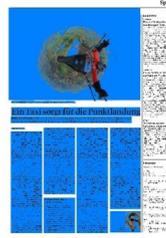


Fabrice Thiébaud mag es, wie ein Vogel stundenlang durch die Luft zu fliegen. zu

Ein Taxi sorgt für die Punktlandung

Gleitschirmfliegen Fabrice Thiébaud aus Gampelen hat am Weltcup in Kolumbien teilgenommen. Am meisten schwitzte er vor dem Start – sein Schirm war am Flughafen hängen geblieben.



Patric Schindler

Als er mit sechs Jahren die ersten Gleitschirmpiloten in der Luft gesehen hatte, gab es für Fabrice Thiébaud kein Halten mehr. Er war felsenfest davon überzeugt, dass er auch einmal wie ein Vogel zwischen Himmel und Erde fliegen wird. «Ich habe meiner Mutter damals sofort gesagt, dass ich das machen möchte», sagt er. Sieben Jahre später war es ein Nachbar, der den heute 37-Jährigen auf die Sprünge half. Auf einem kleinen Hügel hob der Teenager für wenige Meter ab. «Ich konnte es kaum erwarten, 16 Jahre alt zu werden. In diesem Alter konnte ich endlich mit der Ausbildung zum Gleitschirmpiloten beginnen», erklärt er. Linienpilot zu werden, war für den heutigen Elektroingenieur allerdings nie ein Thema. «Mich interessiert alles, was sich in der Luft bewegt. Aber nur das, was nicht motorisiert ist», sagt Thiébaud.

Er schaut sich lieber Vögel statt Flugzeuge oder Helikopter an. Die Vögel gehören heute zu seinen wichtigsten Verbündeten, wenn er am Gleitschirmfliegen ist. Denn diese Tiere würden ihm oft den Weg zeigen, auf dem es die beste Thermik gibt und man so möglichst lange in der Luft bleiben kann. Er sei aber kein Pilot, der Rekorde brechen möchte. «Das Geniessen steht bei mir im Vordergrund», sagt der Seeländer. «Ich war schon 170 Kilometer weit geflogen, aber ich bin nicht jemand, der es mag, bis zu zehn Stunden in der Luft zu sein», sagt er. Es würde wohl kaum eine andere Sportart geben, in der Tiere einem so nahe wie beim Gleitschirmfliegen kommen. «Die Vögel haben überhaupt keine Angst, sind neugierig und spielen auch mal mit dem **Gleitschirm**», sagt Thiébaud.

Seit 21 Jahren ist Thiébaud schon Gleitschirmpilot. Im Wettkampfmodus ist er aber erst seit 2018. Zwar hat er in jungen Jahren ein paar Mal Wettkampfluft geschnuppert, aber wegen des Studiums und des Berufs konzentrierte er sich nur noch aufs Fliegen ausserhalb von Meisterschaften. Innerhalb von wenigen Jahren schaffte er den Sprung in

den Weltcup. «Da ich erst vor vier Jahren mit Wettkämpfen begonnen habe, musste ich mich zuerst für einen Weltcup qualifizieren», sagt er.

Die richtige Taktik ist gefragt

An einem Wettkampf gehe es um weit mehr als nur darum, die beste Thermik für einen Flug zu finden. «Man muss sich sehr gut im taktischen Bereich auskennen. Zum Beispiel muss man wissen, zu welchem Zeitpunkt man die Thermik verlässt und mit welcher Geschwindigkeit man den Schirm beschleunigt», sagt er. Dann müsse man auch immer die Konkurrenten beobachten. «Wo sind sie? Was machen sie?» Ein Streckenflug und ein Wettkampf sind deshalb nicht miteinander vergleichbar. Beim einen geht es vor allem ums Geniessen, beim anderen darum, möglichst effizient vorwärtszukommen. Beim Gleitschirmfliegen braucht es während eines Wettkampfs eine Balance zwischen Effizienz, Geschwindigkeit und Sicherheit. Vor allem auch dann, wenn die besten Piloten der Welt, wie am Weltcup in Kolumbien, um die Wette fliegen. «Die meisten Piloten gehen bei einem Wettkampf keine grossen Risiken ein», sagt Thiébaud. Die Sicherheit habe immer Priorität. Der Tasksetzer, also jene Person, die die Läufe für die Gleitschirmpiloten bestimmt, schaut auch sehr darauf, dass die Athletinnen und Athleten gar nicht erst Gefahr laufen, zu kollidieren. Oft fliegen über 100 Pilotinnen und Piloten zusammen.

Auf 150 bis 200 Flugstunden kommt der Gampeler jährlich. Fast jedes Wochenende geht er in die Luft. Weil er mit einem Teilzeitpensum als Elektroingenieur arbeitet, kann er auch in der Schweiz und im Ausland Wettkämpfe bestreiten. Oft braucht er auch einige Ferientage, damit er über längere Zeit im Ausland fliegen kann. Schweizer Profis gibt es in dieser Sportart nicht. «Es gibt zwar schon Athleten, die sich ausschliesslich mit Gleitschirmfliegen beschäftigen. Neben ihrem Engagement im Weltcup sind sie auch noch Testpiloten, Entwickler oder Händler», sagt Thiébaud, der selber noch unterrichtet.

Der Gampeler hat gemäss eigenen

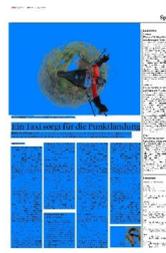
Angaben noch viel Luft nach oben, wenn es um die Resultate geht. «In der letzten Saison war ich in der nationalen Liga in der Endabrechnung auf dem 7. Rang klassiert», erklärt er. Letzte Woche landete er im kolumbianischen Rolandillo auf dem 74. Rang. «Das Niveau des Wettkampfs war sehr hoch», sagt er. Er sei zuversichtlich, dass er sich mit mehr Erfahrung auch viel weiter vorne klassieren wird.

Wettkampf mit der Zeit

Dass er überhaupt in Südamerika an den Start gegangen ist, ist nicht selbstverständlich, denn Thiébaud ist erst zwei Tage vor dem Start angereist – allerdings war sein **Gleitschirm** nicht gleichzeitig mit ihm in Kolumbien angekommen. «Wir sind am Morgen um 6 Uhr Ortszeit dort gewesen und wollten am selben Tag noch trainieren. Dann wurden wir darüber informiert, dass mein **Gleitschirm** am Flughafen von Madrid hängen geblieben ist», erklärt er. Sein Sportgerät wurde in Europa fehlgeleitet. «Das war natürlich enttäuschend, aber ich war dennoch zuversichtlich, dass es mein **Gleitschirm** noch rechtzeitig bis zum Wettkampf zu mir schafft», sagt der Seeländer. Auf den letzten Moment brachte dann schon fast filmreif ein Taxifahrer Thiébauds **Gleitschirm** ins Startgelände. Es war ausnahmsweise eine motorisierte Punktlandung, die ihm Freude bereitete. «Ich war sehr erleichtert darüber, ansonsten hätte ich mit einem anderen Schirm starten müssen, was ein grosser Nachteil gewesen wäre», erklärt der 37-Jährige. Seit einer Woche weilt der Pilot nun wieder in der Schweiz. Der nächste Weltcup hat er sich notiert. Vom 26. März bis am 2. April wird er in Baixo Guandu (Brasilien) an den Start gehen.

Den Aletschgletscher überfliegen

Neben dem Wettkampffliegen an den schönsten Orten der Welt, will er sich auch in der Schweiz einen Traum erfüllen. Er möchte einmal vom Berner Oberland über den Aletschgletscher hinweg bis ins Wallis fliegen. Für diese Überquerung gebe es nur ein paar Tage



pro Jahr, in denen dies auch wirklich funktionieren könne, sagt er.

Neben seinen Einsätzen als Pilot gibt er sein Know-how seit drei Jahren dem Westschweizer Regionalkader weiter. «Es gibt immer mehr Menschen, die sich fürs Gleitschirmfliegen begeistern», sagt er. Daneben ist er auch in ein spannendes Projekt der Swiss League involviert, bei dem es darum geht, Schweizer Spitzenpiloten zu fördern. «Ich werde mich in Zukunft dort noch mehr engagieren. Zudem plane ich eine Diplomtrainer-Ausbildung in Magglingen», sagt Thiébaud.



Fabrice Thiébaud
Gleitschirmpilot

Weltmeisterin landet auf dem 2. Rang

Am ersten Weltcup dieser Saison schaffte es die Weltmeisterin **Yael Margelisch** aus Verbier auf den 2. Rang. Der Sieg ging an die Französin Meryl Delferrier. Bei den Männern belegte **Patrick von Känel** aus Frutigen im Schlussklassement Platz 22 und wurde damit bester Schweizer. Der Franzose Honorin Hamard hievte sich zuoberst aufs Podest des Weltcups in Kolumbien. **130 Piloten und Pilotinnen** mussten sechs Durchgänge bestreiten. Dabei absolvierten sie Flüge von bis zu 118 Kilometern. *mt/ps*